

Inseltypische Pflanzen



Ein kleiner Führer
durch die
Langeooger Flora

Lebensraum Salzwiese

Die Salzwiese beginnt dort, wo die ersten Wurzelpflanzen am Watt siedeln können und reicht bis zum Spülsaum der höchsten Winterfluten. Sie ist flach wie das Meer, aus dem sie gewachsen ist. Die Insulaner nennen sie „Heller“ und über Jahrhunderte wurde sie auch als Viehweide genutzt.



Im Winter wirkt die Salzwiese ruhig und eintönig. Erst wenn die Sonne höher steht und es wärmer wird, beginnen die Pflanzen zu sprießen. Die Wiese wird grün. Ab Mai heben sich die Büschel zart rosafarbener Strandgrasnelken und weißes Löffelkraut vom Dunkelgrün des Andelrasens. Der blau-grüne Strandwermut beginnt seinen Kräuterduft zu verschwenden. Im Hochsommer blüht der Strandflieder und verwandelt die Salzwiese in ein lila Blütenmeer. Zum Herbst färbt die Strandaster die Wiese blau. Strandsode und Queller tauchen sie anschließend in ein dunkles sattes Rotbraun. Bevor die Pflanzen absterben entwickeln sich die vielen Samen, die mit den Überflutungen überall verteilt werden. Schwärme von Zugvögeln, die im Herbst an der Küste entlang ziehen, fressen sich daran satt.



Der hohe Salzgehalt des Meerwassers ist für die meisten Wurzelpflanzen tödlich. Denn nur wer in den Wurzelzellen mehr Salz hat, als im Bodenwasser gelöst ist, kann das lebensnotwendige Nass aufnehmen. Doch dieses Salz ist ein tödliches Gift! Durch Sonne und Wind trocknet das Wasser rasch aus und die Pflanze muss neues Wasser und damit neues Salz aufnehmen.

Salzwiesenpflanzen sind daher meistens klein, denn so verlieren sie weniger Wasser. Der Queller überlebt, weil er zusätzlich schnell dick wird. So kann er das Salz soweit im Körper verteilen und verdünnen, dass es ihm nicht gefährlich wird. Der Strandflieder und die Grasnelken können das Salz sogar wieder aus den Blättern herauspumpen!



In der Salzwiese leben also Pflanzenspezialisten. Von diesen leben Insektenspezialisten wie der Strandflieder-Rüsselkäfer oder die 25 Insektenarten, die nur von der Strandaster leben können.

Das Andelgras

Puccinellia maritima

Diese etwa 30 cm (bis 80 cm) große Grasart: hat graugrüne Blätter, die leicht fleischig sind. Das Andelgras blüht in 5-9 blutigen Ährchen, die jeweils etwa 1 cm groß und leicht violett gefärbt sind. Mehrere Ährchen ergeben einen rispenförmigen Blütenstand, der etwa 10 cm groß ist. Es bildet Ausläufer, die den Boden festigen. Blütezeit ist von Juni bis September.



Das Andelgras ist die namensgebende Art der Andelwiese (Andelrasen). Dementsprechend findet man es meistens in dieser mittleren Vegetationszone der Salzwiese. Es verträgt einige Überflutungen pro Jahr, wächst aber dort, wo das tägliche normale Hochwasser es nicht erreichen kann. Das Verbreitungsgebiet sind die Küsten der Nord- und Ostsee.

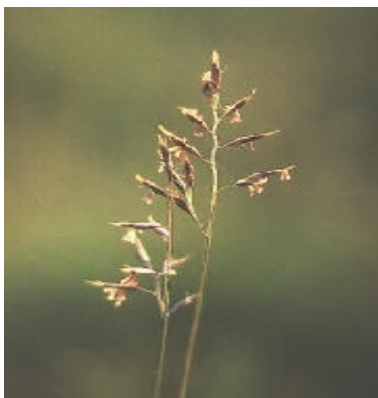
Das Andelgras ist wegen der Ausläufer, die es im Boden bildet als Neulandfestiger hervorragend geeignet. Außerdem ist es ein beliebtes Weide- und Mähgras.

Der Rotschwingel

Festuca rubra (salina)

Diese 20-80 cm hohe Grasart gehört zur Familie der Süßgräser, obwohl sie die bestimmende Pflanze der Rotschwingelzone der Salzwiese ist. Es gibt sehr viele verschiedene Formen dieses Grases, was eine exakte Bestimmung häufig erschwert. Die Rispen sind nur wenig verzweigt und stehen aufrecht. Der Rotschwingel bildet mehr oder weniger lange Ausläufer im Boden, womit er zur Festigung des Bodens beiträgt. Die Blütezeit ist im Allgemeinen von Mai bis Oktober, kann aber auch variieren.

Der Standort des Rotschwingel sind die oberen Bereiche der Salzwiese, der er auch den Namen gegeben hat. Er verträgt nur wenige Überflutungen pro Jahr, braucht aber einen feuchten Standort.



Das Verbreitungsgebiet ist ganz Europa. Die einzelnen Arten und Unterarten können in sehr unterschiedlicher Verbreitung vorkommen. Die auf den Salzwiesen wachsende Art kommt auch nur dort vor.

Der Queller

Salicornia europaea

Diese Salzpflanze ist einjährig und wird zwischen 5 und 30 cm groß. Die verzweigte Struktur des Sprosses erinnert an einen Armleuchter. Er ist fleischig (sukkulent), kahl und grünlich gefärbt. Die Zweige sind deutlich gegliedert und ebenso gefärbt. Die Blüten sind kaum sichtbar. Er blüht von August bis September.



Der Queller wächst nur auf salzhaltigem Untergrund. Der häufigste Standort ist oberhalb der mittleren Hochwasserlinie auf schlammigen Böden. Er verträgt mehrere Überflutungen im Jahr. Der Queller ist die typischste Salzwiesenpflanze und der Namensgeber der Quellerzone.

Die Verbreitung reicht von der Küste teilweise weit ins Binnenland, wenn dort Salzstellen vorhanden sind. An für ihn geeigneten Standorten kommt er an allen europäischen Küsten vor. Nach Norden hin wird er jedoch seltener. Im Binnenland reicht die Verbreitung von Mitteldeutschland bis in die Mongolei und nach Sibirien.

Im Herbst werden große Bereiche der Salzwiesen durch die "Laubfärbung" des Quellers leuchtend rot gefärbt.

Die Strandaster

Aster tripolium



Diese 5-60 cm hohe, zur Familie der Korbblütler zählende Pflanze hat zartlila gefärbte Blüten mit gelben Röhrenblüten in der Mitte. Die äußeren Blüten fallen im Herbst als erstes ab. Die Blüten stehen in rispigen Dolden, die Stängel der Blüten sind beblättert, der restliche Stängel ist manchmal rötlich überlaufen und vereinzelt beblättert. Die schmalen, manchmal fleischig verdickten (sukkulenten) Blätter sind unten am Stängel gestielt, im oberen Bereich jedoch nicht. Die Strandaster blüht von Juni bis Oktober.

Sie wächst auf Salzwiesen im Bereich der Andelwiese und an Entwässerungsgräben. Sie braucht feuchte und salzige Böden. Man kann sie in fast ganz Europa finden. Auch in gemäßigten Bereichen Asiens und in Nordafrika kommt sie vor.

Der Strandflieder

Limonium vulgare



Der Strandflieder - auch Widerstoß oder Halligflieder genannt - wird 20-50 cm hoch. Die Blätter sind derb, etwas ledrig, oval und hellgrün. Die Blüten in Doldenrispen stehen auf aufrechten ästigen Stängeln und sind violett bis blassblau. Die typische Salzwiesenpflanze bildet auf feuchtem, salzhaltigem Boden oft herdenartige Bestände und fällt deshalb zur Blütezeit (Juli-September) sofort auf. Die Salzwiesen in Richtung Osten z. B. verwandeln sich im Spätsommer durch den Strandflieder in ein lila Blütenmeer.

Der Strandflieder ist lebensnotwendig für viele Insektenarten. So kann sich beispielsweise der Strandflieder-Rüsselkäfer nur von dieser Pflanze ernähren.

Die Strandgrasnelke

Armeria maritima

Diese polsterartig wachsende, bis 30 cm groß werdende Pflanze hat rosettenartig wachsende, grasartige Blätter, die etwa 7cm lang werden. Die Stiele sind kahl und mit jeweils einer Blüte besetzt, die violett bis rosa gefärbt ist. Die Blütenblätter fallen nicht ab. Die Strandgrasnelke blüht von Mai bis September.



Vorkommen meist in Dünentälern. Die Strandgrasnelke kommt mit den auf der Salzwiese herrschenden Bedingungen nicht so gut zurecht wie andere Pflanzen. Deshalb findet man sie meist randlich auf der Rotschwingelwiese. Sie kommt an den Küsten ganz Europas vor, allerdings nicht im Südosten.



Lebensraum Dünen

Was wären die Ostfriesischen Inseln ohne Dünen? Sie gehören zum Urlaub auf Langeoog wie Sonne, Wind und Meer. Doch wie entstehen Dünen eigentlich?

Die Brandung wirft Sand auf den Strand. Der Wind trocknet die obersten Sandschichten aus und weht an Hindernissen aus Strandgut und Muscheln kleine Sandzungen zusammen. Rasch werden sie von robusten, einjährigen Pionierpflanzen, deren Samen oder Pflanzenteile im Strandgut liegen, bewachsen und gefestigt. Strandquecke und Meersenf heißen diese „Ersten“ (= Pionier).



Auf einem breiten Strand können daraus meterhohe Dünen heranwachsen. So ist aus dem Zusammenspiel von Wind, Wasser, Sand und Pflanzen die Langeooger Dünenlandschaft entstanden, wobei die jüngsten Dünen immer am nächsten zum Strand liegen.

Was sich recht schnell aufgebaut hat, kann noch schneller durch Wind und Wasser wieder zerstört werden.

Sind Sie schon einmal an einem heißen windigen Sommertag über den Strand gelaufen? Kaum auszuhalten, wie heiß der Sand wird und wie die kleinen Sandkörnchen an den Beinen prickeln, und man beeilt sich, ins kühle Nass zu kommen.

Vor Temperaturunterschieden und „Sandstrahlgebläse“ können Pflanzen nicht fliehen. Sie schützen sich aber durch besonders harte Körpergewebe, wachsartige Überzüge oder durch Einrollen der Blätter. Wenn der Wind sie mit Sand zuschüttet, wachsen sie oben wieder heraus. Erst durch die langen Wurzeln und Sprosse der Dünengräser kann sich aus losem Sand eine Düne bilden.

Wenn sich aus abgestorbenen Teilen der Gräser Humus bildet, können auch andere Pflanzen dort Fuß fassen. Je älter die Düne wird, umso mehr ändert sich die Pflanzendecke und der farbliche Eindruck. Man unterscheidet Weiß-, Grau- und Braundünen.



Der Meersenf

Cakile maritima

Der Meersenf ist eine einjährige, formenreiche Pflanze. Die lila oder rosa Blüten sind an den Enden verzweigter Stängel zu Blütentrauben gedrängt. Drehrund sind die zweisamigen, zweigliedrigen Schoten, die lange Zeit schwimmen können, da sie durch lufthaltiges Gewebe an der Wasseroberfläche flottieren. Das obere Glied der Schote hat die Form eines kurzen Dolches. Grund- und Stängelblätter graugrün, kahl, dicklich, ungeteilt oder in Doppelfiedern aufgespalten.



Die Pflanze wird 20-80 cm groß und wächst auf salzigen Sandböden am Übergang vom Spülsaum zur Düne.

Die Stranddistel

Eryngium maritimum

Die steife und unbehaarte Stranddistel ist 20-60 cm hoch. Die Blüten sind blau, zahlreich und von stacheligen Hochblättern umgeben. Sie haben dichte und kugelige Köpfchen. Die Blätter sind meist dreilappig mit gewellten, stacheligen Rändern. Die weißen Ränder haben keine Adern. Die Früchte sind schmal eiförmig und stachelig.



Die Stranddistel ist hervorragend an ihre trockene Umgebung angepasst. Eine tiefreichende Wurzel versorgt sie mit Wasser. Die harten, wachsiges Blattoberflächen verhindern Wasserverlust durch Verdunstung, schützen aber auch vor Salzwasser.

Als "Bodenroller" werden die Sprosse vom Wind über den Boden getrieben und streuen dabei die reifen Früchte aus.

Die distelartigen Doldenblütler stehen zerstreut auf lückigen bewachsenen Weißdünen an der Nord- und Ostsee. Sie kommen an Sand- oder Kiesstränden vor.

Die Stranddistel ist stark gefährdet!

Der Strandhafer

Amophila arenaria

Der 60 cm bis 1 m hohe Strandhafer, auch Helm genannt, ist ein für die Dünen typisches Gras mit sehr tiefem, stark verzweigtem Wurzelwerk. Die graugrünen Blätter sind ziemlich schmal (ca. 3 mm breit), meist eingerollt, kahl und glatt.



Der Strandhafer verträgt nur wenig Salz (z. B. bei Sturmfluten), hält aber Übersandungen bei starkem Wind gut aus. Er gehört zu den Pflanzen, die zur Entstehung und Festigung neuer Dünen beitragen. Wie der ähnliche Strandroggen wird er auch zum Befestigen der Dünen gezielt angepflanzt (z. B. im Pirolatal und am Weststrand).

Die hellbraunen Ährenrispen erscheinen im Juni und Juli. Die Einzelblüten sind ziemlich klein.

Der Sanddorn

Hippophae rhamnoides

Er gehört zu den Ölweidengewächsen, die unter extremen Bedingungen gedeihen können. Bis zu 4 m hoch kann dieser dornenreiche Strauch werden. Es gibt männliche und weibliche Pflanzen. An den stark ästigen Zweigen sitzen schmale lange graugüne Blätter, deren Unterseiten silbrigweiß sind. Die unauffälligen gelblichen Blüten erscheinen von März bis Mai.

Der Sanddorn kommt häufig in den Dünengebieten der Nord- und Ostsee vor. Auf Langeoog ist er wichtig für den Bewuchs der Randdünen.

Die orangeroten Beeren erscheinen im Spätsommer. Sie liefern natürliches Vitamin C, das im Gehalt sogar die Zitrone übertrifft. Die Beeren können roh gegessen werden - schmecken zwar sauer, sind aber sehr gesund!



Die Krähenbeere

Empetrum nigrum

Wer das Pirolatal kennt, würde es im Winterhalbjahr auch mit geschlossenen Augen am Duft erkennen. Es ist der charakteristische Duft der Krähenbeerheide, der untrennbar mit dieser bäum- und strauchlosen Landschaft verbunden ist. Auch die Tundra Lapplands duftet so.

Die Krähenbeere ist von anderen Zwergsträuchern leicht zu unterscheiden, da ihre rundum beblätterten Stängel wie kleine Flaschenbürsten aussehen. Die 5-10 mm langen Blättchen sind im Sommer grün, im Winter braun, und haben unterseits eine weiße Naht.



Nach warmen Wintern können schon Ende März die rotbraunen Staubblätter der vom Wind bestäubten Blüten sprießen. Bis Mitte Juli wachsen zahlreiche schwarze Beeren heran, die eine feste Schale haben, eher wässrig schmecken und eine "durchschlagende" Wirkung auf die Verdauung haben ...

Verbreitet ist die Krähenbeere in baumfreien Gebieten Europas: im Gebirge, auf Hochmooren, in Küstendünen und in der arktischen Tundra. Die Krähenbeere lebt in Symbiose mit einem Wurzelpilz (Mykorrhiza), der ihr aus unzersetzten Pflanzenresten im Boden Mineralien "herausknackt". Daher ist die Art bevorzugt auf Rohhumus-Böden anzutreffen. In den Dünen sind dies die älteren Stadien (Braundünen), wo sich im Sand über Jahre Humus angereichert hat, weil es für Regenwurm & Co. zu trocken ist.

Die Kriechweide

Salix repens

Die Küstendünen sind typischerweise eine baumfreie Landschaft. Insbesondere in den kalkfreien Dünen Langeoogs gibt es eigentlich nur ein Gehölz, das zumindest Kniehöhe erreicht: die Kriechweide.

An ihren dunkelgrünen, silbrig behaarten ovalen Blättern ist die Kriechweide leicht erkennbar. Sie besitzt keinen oberirdischen Stamm, sondern entsendet nur aufrechte Zweige von 20-100 cm Länge an die Oberfläche. Der "Stamm" ist im Boden verborgen, so dass die "Krone" wie ein halb vergrabener Busch wirkt.



Im Gegensatz zu den baumförmigen Weiden, die viel Feuchtigkeit brauchen und meist in Wassernähe wachsen, ist die Kriechweide genügsam und auch in trockeneren Bereichen der Dünenheide anzutreffen. Sie meidet nur die grundwasserfernen Dünenkuppen, ist sonst aber weit in den Braundünen verbreitet. Schon im April fallen die gelben Tupfen der blühenden Weidenkätzchen ins Auge. Die vom Wind bestäubten grünen Kätzchen der weiblichen Büsche fallen erst im Juni auf, wenn sie ihre

Samen als weiße Wollflöckchen dem Wind anvertrauen. Zum Herbst hin verfärben sich

die Blätter der Kriechweide vor dem Blattfall gelb, doch geschieht dies recht unauffällig, da die Blätter nacheinander von unten nach oben absterben.



Die Glockenheide

Erica teralix

Kennzeichen der Moor-Glockenheide sind feine Borstenhärchen auf den stumpf nadelförmigen Blättern, die quirlförmig zu viert am Stängel sitzen. Die Blüten sind rosa und stehen im Juli zu mehreren am Ende der aufrechten Zweige. Als mehrjähriger Zwergstrauch überdauern die unteren Zweige der Heide den Winter und behalten auch ihre Blättchen. Die Blütenstiele wachsen alljährlich neu heran.

Auf nassen, sauren und nährstoffarmen Böden mit einem hohen Gehalt an Fäulnisstoffen fühlt sich die Glockenheide wohl. In den Dünentälern der Küste und Inseln kennzeichnet sie die tieferen Bereiche, die im Sommer durch aufsteigendes Porenwasser ständig feucht bleiben. Eine allzu lange winterliche Überflutung der Dünentäler übersteht die Glockenheide jedoch nicht, sie ertrinkt dann.

Lebensraum Wald und Wiese

Das Gefleckte Knabenkraut

Dactylorhiza maculata

Das Knabenkraut ist eine Orchidee und wird 15-60 cm hoch. Die 5 bis 12 lanzettlichen Blätter sind braun gesprenkelt. Blütezeit ist Mai-Juli. Die weißen, rosa oder malvenfarbigen Blüten stehen in dichten, aufrechten, endständigen Trauben, die 5-15 cm lang sind.

Die Pflanze wächst in Skandinavien, Europa, Nordafrika, Asien und Nordamerika auf Wiesen, Heidelandschaften und an sumpfigen Flussufern. Sie steht unter strengem Naturschutz!



Das Echte Geißblatt

Lonicera caprifolium

Die dem Wuchs nach auch Jelängerjelierer genannte Kletterpflanze wird bis zu 5 m hoch. Die Blüten sind gelblich bis weiß, oft rötlich überlaufen und stehen zu sechst in Quirlen. Am Abend verströmen sie einen starken, wohlriechenden Duft.



Die Blütenquirle sitzen auf den oberen Blättern. Die gegenständigen Blätter haben eine elliptische Form, die oberen umwachsen kreisförmig den ganzen Stängel.

Die Blütezeit ist von Juni-September. Im Herbst reifen die roten, erbsengroßen Früchte heran. Sie sind für den Menschen giftig, werden von Vögeln jedoch gern verzehrt.

Die Pflanze erhielt den Namen Geißblatt, da sie wie eine Geiß klettert.

Die Kuckuckslichtnelke

Lychnis flos-cuculi

Die zur Familie der Nelkengewächse zählende Kuckuckslichtnelke verdankt ihren Namen einer Schaumzikade, die im Schaum versteckt an ihren Stängeln vorkommt und deren Schaum im Volksmund "Kuckucksspeichel" genannt wird.

Blütezeit ist von Mai-Juli. Die rosaroten Blüten stehen in einer lockeren Rispe am Stängel. Die fünf Kronblätter sind 1,5-2,5 cm lang, vierspaltig und bis über die Mitte eingeschnitten. Die Stängelblätter sind gegenständig, schmal-lanzettlich.

Die Kuckuckslichtnelke wächst in feuchten Wiesen, Sümpfen, Moorwiesen, an Seeufern und Gräben. Sie ist in Deutschland selten geworden und steht unter Naturschutz.



Auf Langeoog ist sie noch recht häufig und vor allem an Weidenrändern und an Feuchtstellen, z. B. im Pirolatal, zu entdecken.

Die Gemeine Schafgarbe

Achillea millefolium

Die bis zu 60 cm hohe, behaarte Schafgarbe zählt zur Familie der Korbblütengewächse. Der rundliche Wurzelstock treibt im Frühling Blattsprosse und aufrechte, erst im Blütenstand verzweigte Stängel. Die Laubblätter sind schmal-lanzettlich, 2- bis 3-fach fiederteilig. Sie sind in lanzettlich zugespitzte, 0,5 bis 1 mm breite Endabschnitte zerteilt.

Die 4 bis 8 mm breiten Blütenköpfchen stehen sehr zahlreich in einer flachen, doldenartigen Rispe. Die eiförmige 3-4,5 mm lange Hülle wird von gelbgrünen, hellbraun bis schwarzbraun, häutig berandeten Hüllblättern gebildet. Die rein weiblichen Zungenblüten stehen zu 4 bis 6 am Rand jedes Köpfchens. Sie sind weiß, seltener rosa bis karminrot. Außerdem besitzt jedes Blütenköpfchen röhrlige, schmutzigweiße Scheibenblüten mit einer fünfzipfeligen Krone. Blütezeit ist Juni bis Oktober.

Die Schafgarbe bevorzugt trockene Wiesen, Wege, Feldraine, Weiden und unbebaute Grundstücke.



Das Gemeine Immergrün

Vinca minor

Das Immergrün ist sehr ausdauernd und bildet bis über 60 cm lange, kriechende, niederliegende und wurzelnde Stängel. Die Pflanze wird durch die teppichartige Ausbreitung nur 15-20 cm hoch.

Die Blätter sind gegenständig, kurz gestielt, lanzettlich bis elliptisch, glänzend, und Wintergrün. Die hellblauen bis blauvioletten Blüten erscheinen von März-Mai.



Das Immergrün bildet in lichten Wäldern oft ausgedehnte, dunkelgrüne Teppiche, aus denen sich ab März kurze Zweige mit himmelblauen Einzelblüten erheben. Es wächst in Mittel- und Südeuropa in halbschattigen Wäldern bis 1.300 m Höhe.

Auf Langeoog wächst und blüht es in vielen Gärten und natürlich im Inselwäldchen.

Copyright

Kurverwaltung Langeoog
Hauptstraße 28
26465 Langeoog
Telefon 04972 693-0
Fax 04972 693-116
kurverwaltung@langeoog.de
www.langeoog.de
Susanne Wittenberg
Mai 2003

**Konzept und Layout
Stand**